Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 23 (1897)

Heft: 32

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ehr sind die Gedanken, welche unsere großen Politiker durchstuten, und man darf sich deshalb nicht wundern, wenn da und dort Ueberschwennmungen eintreten und der Hagel prasselnd- und zerstörend niederfällt.

Candesunglücke bedeuten beide, der Elemente Chaten, wie die Ausschreitungen der Elementargewalten; nur sind die erstern unverantwortlich und die letztern Anordnungen großer Purifikationsabsichten.

Was sich da unten um den Glymp herum abspielt, macht alle Götter wild und schen; selbst der ruppige Maurs schänt sich seines Untes und die Pallas Athene verschneidet die alten Jupiterhosen in schmale Streischen, um daran ihren Aerger verbeissen zu können. Jeden Augenblick entsteht im Göttersaal ein Höllenspektakel über die Frage, welche von den Großmächten die geringere sei.

Man hat dort ein Beschwerdebuch aufgelegt und den gauzen Götter- und Halbgötter-Großrat eingeladen, seinen Stimmungen in Tinte Ausdruck zu verleihen.

Herkules, der knotige Parvenü, schrieb sich natürlich zuerst ein, und zwar mit Buchstaben, aus denen man von jedem einzelnen zwei Keulen schneiden könnte. Sein Spruch lautet:

"Den Angiasstall zu reinigen war ein Vergnügen; aber wenn man mir zehn Omphalen versprechen wurde, den Stall im Orient ließ ich wie er ist. Etwas Stroh darüber und anzunden könnte vielleicht helfen."

Theseus machte einen zulaufenden Strick und schrieb: "Dem Berdienste seine Krone!"

"Der Englander hat allein Rasse", schrieb Merkur, "denn er weiß wenigstens, um was es sich handelt. Seine Polypenarme umschlingen alles Gute, den Freund und den feind. Also laßt das Schimpfen über das perfide Albion."

Es foll der Knappheit an den Geldern Ubhelfen der Einfuhr Aegierung. Sie bauen weniger auf den geldern, Als auf die freundliche Regierung.

Der Text der Miguelschen Rede

(foweit er bisher noch nicht veröffentlicht ift.)

M. H.! Ich freue mich, Ihnen endlich das Resultat meiner tiefen Studien über die heutige Tage mitteisen zu können. (Begessterter Bessall.) Deutschland ist nicht allein von männlichen Personen bewohnt, das ist bombenschen aber ich muß unparteisch hinzusügen, auch nicht von lauter weiblichen. Was nun die agrarischen forderungen betrifft, so müssen dieselben mit aller Entschiedenheit und mit der Energie, welche für unsere Regierung charakteristisch ist, ——

(Bravol Bravol Sehr richtig! Donnernder Beifall!)

— -- erwogen werden, und dann muß man handeln, wie es richtig ift. Aber verlassen wir diesen Gegenstand, um zu etwas Wichtigerem überzugehen. Das Vereinsgeseh — —

(Bort! Bort! Bravo! Großer Beifall.)

— — fieht noch immer auf demfelben Standpunkt, wie ihn die Teitungen in den letzten Wochen gekennzeichnet haben. Die Regierung ist fest entschoffen, — —

(Hört! Hört! Hurrah)!

— — abzuwarten, wie fich die Parlamente zu diesem Gesetz siellen werden. Noch ein Wort, m. f., über die Deranderungen im Ministerium — —

(Pft! Pft! Vereinzelter Beifall.)

— ich bin in der Lage, bestätigen zu können, daß alles, was darüber im "Aeichsanzeiger" gestanden hat, vollkommen in Aichtigkeit ist. Zus diesem Grunde, verehrte Anwesende, thun wir was in einem so industriereichen Lande das einzig Aichtige ist, trinken wir auf das Wohl der Industrie. Sie sehe hoch!

(Die Anwesenden finnmen ein wensa kleinlant ein.)

M. H. - d.

Aöbel: "I ha gmeint, die donners Aubaner sigi längste vo de Spanier i Grunzärzbode ine bissegt worde, jet lieseni aber da vom 31. Heumonet in ere Depesche, daß die kubanische Galavaserie in die Vorstädt vo Havannach sigi ine cho, heigi d'Hauptstraße durchjagt ezätera, da mueß es doch mi tüiri nüt guet stach mit de Spanier, Chrigel?"

Chrigef: "Das verschreich du wieder einisch nid, Robel. — Kubaner wisse wohl, daß d'Spanier i dam Savannah imme nitt z'tile het, aß höchstes d'r ganz Tag z'tubade, u do hei sie bankt, si heigi jeh wohl d'r Wis (unter ihrem General Beyler) ene chli d'Roß z'puhä u hei ne richtig de die i d'Stadt ine gjagt u dä Rung welle sie lieber fälber chli seue!"

Siobel: "Ja bim Donner, Chrigel, du weisch oppe geng e richtegt Erchlärig!" "Bugland, Besterreich, Frankreich, Italien und Deutschland soll man zusammenschweißen mit samt der Türkei und Griechenland und eine Republik draus machen, wo einer den andern mit glühenden Jangen zwickt", zitterte schnaubend der alte Dulkan in das Buch und gab dem Kymen eine schallende Ohrfeige.

Die Denus lächelte verschmitt dazu: "Wartet nur, bis mein Unterrod wieder aus der Treichlerschen Waschanstalt zurückfömmt.

ich will die orientalsche frage dann schon lösen."

"Centerum censeo!" donnerte Zeus, "einen solchen gemeinen Handel schlichten, ist nicht Sache des Olymps. Nach der Pandorabüchse habe ich keine Sehnsucht. Der Teufel hat die Suppe eingebrockt, er soll sie ausessen."

Da hat man die Bescheerung; selber die Götter erklären, sie seien nicht mächtig genug, eine solche Niedertracht in Frieden aufzulösen, und das sollen nun ein paar Diplomätlein thun, und dann noch in den Hundstagen,

Haben sie da nicht recht, der Wilhelm, der Franz und der Felix, wenn sie zum großen Aikolas gehen und sich neuerdings in sein Tintenfaß stoßen lassen, bis sie ihm vor lauter Aerger zurufen: "Friß den Türken und den Griechen, so hat die Welt Auh!"

Wenn doch alle unsere Kulturen so gedeihen würden, wie die erbärmlichen Schlingpflanzen der Politik; die wachsen immer, bei Trockenheit wie Kässe, trot Hagel, Sturm und Frost und Kitze; je höher oder tieser die Temperatur, um so wuchernder schießt diese Völkerpest empor.

Ja, der Juli war der schlimmste der Monate bis jest. Unter ihm hat niemand an Ansehen gewonnen, selbst Spanien nicht und Nordamerika nicht, nicht einmal der Nordpol, obschon man ihm alle Avancen machte.

Reden wir nicht mehr von ihm und verlassen wir seinen Jubiläumse und Sestdunst, vielleicht heitert's doch wieder auf, denn es müssen Staatsanleihen unter Dach gebracht werden.

Wie viele Menschen wir doch seh'n. Die ihre gehler frei gesteh'n! Doch sahren wütend sie empor, Wirft ihnen man die gehler vor.

Uristofrat und Plebejer.

(Kulturgeschichtliche Novelle aus dem Mittelalter.)

Es war eine schöne Morgenluft, welche Aitter hans von Kangfinger von den Finnen seiner Burg aus witterte. Außerdem witterte er aber noch etwas anderes, nämlich den Kaufmann Kammchen aus Aurnberg, der eben mit dem Gelde, das er in plebejischer Weise durch Verkauf von Getreide verdient hatte, den Engpaß neben der Burg passirte.

"Balt! Dein Geld her!" donnerte der Ritter mit begreiflicher Aufregung

in den edlen aristokratischen Zügen.

"O, welches Unglud! welche Ungerechtigfeit!" rief Lammchen verzweifelt.
"Ungerecht?" fragte der Ritter erstannt, ohne jedoch seine hoheitsvolle Haltung zu verändern. "Derkennst du so deine die nen de Stellung?"

"Ich hoffte, mich in ver dienender Stellung zu befinden."

"Das sind diese verrnchten neuen Ideen", sagte der Ritter mit seiner klangvollen Stimme, kopsschaftelnd. "Du weißt, alles Getreide gehört uns, dem Adel. Folglich kommt uns anch das daraus erlöste Geld zu. Freslich, ich gebe es zu, das ist noch ein Makel, der unserer Zeit anhastet, daß wir gezwungen sind, uns diese Geld höchsteigenhändig zu holen. Aber einst wird eine Zeit kommen" — verklätten Anges blickte der Aitter gen Himmel — "in der ein wohlgeordneter Staat diese seine Psticht erkennen wird, das Geld von den Kanslenten einzutreiben und es seinen edelsten Söhnen zu überreichen."

Troth dieser wahrhaft edlen Unsprache wollte der Kaufmann sein Geld nicht gutwillig hergeben. Auf einen Wink des Aitters fielen die Knappen über ihn her und besteiten ihn von der Last. Der Kaufmann folgte dem Aitter bis in den Hof des Schlosses, mit der Bitte, ihm wenigstens einen Teil des Geldes wiedergeben zu wollen. Der Litter ließ ihn mit hunden vom hofe hetzen.

"Wie plebejisch diese Cente doch find!" feufste der ftolge Uriftofrat.

M.H-d.

"Preußen ist der Kopf, Süddentschland das Herz Deutschlands", sagte der preußische Kandwirtschaftsminister zu Poppelsdorf.

Da mar wohl Reichskangler Hohenlohe bei Bismarck, um ihn wegen Kopf- und Herzleiden zu konsultieren?

Theffalien räumen will der Türke nicht? (b) ja, begreif' es doch, du dummer Chrift: Wegräumen dessen hält der Türk' für Pflicht, Was ans Chessalien wegzuschleppen ist.